

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abonnementpreis halbjährlich 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr. sonst in allen Württemberg 1 fl. 30 kr.

In Calw abonirt man bei der Redaktion, anwärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Anzeigengebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 3.

Dienstag, den 10. Januar.

1865.

Zur Beachtung!

Unsern verehrlichen auswärtigen Abonnenten

Diene hiermit zur Nachricht, daß vom 1. Januar d. J. ab das „Calwer Wochenblatt“ sammt Lieferungsgebühr halbjährlich nur noch 1 fl. 8 kr. (statt 1 fl. 15 kr.) im Bezirk, 1 fl. 15 kr. (statt 1 fl. 30 kr.) bei sämmtlichen württemb. Poststellen, und 1 fl. 8 kr. bei den Vereinspoststellen kostet. Die verehrlichen Abonnenten erhalten den bereits gezahlten Mehrbetrag von resp. 7 und 15 kr. von den betreffenden Poststellen zurückerstattet. — Für das laufende Semester werden noch Bestellungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern, soweit dieselben noch vorhanden sind, nachgeliefert.

Die Redaktion.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw

Auswanderung.

Die ledige Margarethe Kober von Unterhaugstett wandert nach Pforzheim aus, nachdem sie die versaffungsmäßige Bürgerschaft gestellt, auch wegen Bezahlung etwaiger Schulden Sicherheit geleistet hat.

Den 7. Januar 1865.

K. Oberamt.

Schippert.

Calw

Auswanderung.

Die ledige 24 Jahre alte Eva Maria Reymaier von Stammheim beabsichtigt auf Gemeindelosten nach Nordamerika auszuwandern.

Da dieselbe die erforderliche Bürgerschaft nicht leisten kann, so werden etwaige Gläubiger der Reymaier hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei der Ortsbehörde in Stammheim geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben würden.

Den 4. Januar 1865.

K. Oberamt.

Schippert.

Revier Liebenzell.

Holzverkauf

den 16. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Igelloch:

181 Stämme tannenes Lang- u. Klobholz,
159 Klafter Scheiter- und Prügelholz,
4 Klafter Reispfingel
aus den Staatswäldungen links der Nagold,
meist Scheidholz.

Den 17. Januar,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Unterhaugstett:

71 Stämme tannenes Lang- und Klobholz,
14 „ Eichenstammholz,
27 Klafter Scheiter- und Prügelholz,
11 Klafter Stockholz,
614 Stück Wellen

aus den Staatswäldungen rechts der Nagold, meist Scheidholz; das Eichenstammholz aus dem Staatswald Nuchbusch.

Neuenbürg, 3. Januar 1865.

K. Forstamt.

Lang.

Calw.

Gläubiger-Aufruf.

In der überschuldeten Nachlasssache der dahier gestorbene Wittwe des weil. Peter Sigele, gewesenen Bijoutiers von Pforzheim, Friederike geb. Schmid, ist unter den bekannten Gläubigern am 2. Januar 1865 ein Vergleich über die Vertheilung der Masse zu Stande gekommen.

Zufolge erhaltener oberamtsgerichtlicher Weisung werden nun allenfalls noch unbekannte Gläubiger der Wittwe Sigele aufgefordert, innerhalb 15 Tagen ihre Forderungen dahier anzumelden und über den Beitritt zu dem getroffenen Vergleich sich zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist zu Vollziehung des Vergleichs geschritten werden wird.

Den 9. Januar 1865.

K. Gerichtsnotariat und Gemeinderath.

Calw.

Friedrich Reinhardt, Tagelöhner, ist vom Gemeinderath als **Holzmesser** bestellt worden.

Am 7. Januar 1865.

Stadtschultheißenamt.

Schuldt.

Neukulach.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger der † Strumpfw Weber Christian Brezing's Wittwe von hier werden aufgefordert, ihre Forderungen binnen 8 Tagen bei dem Stadtschultheißenamte dahier anzumelden und zu erweisen, widrigen-

falls dieselben später nicht mehr berücksichtigt werden können.

Den 5. Januar 1865.

Walsengericht.

Vorstand Hermann.

Neukulach.

Schafwaide-Verpachtung.

Am Samstag,

den 14. d. Mon.,

Nachmittags 1 Uhr,



wird die Schafwaide auf hiesiger Markung wieder auf 1 oder 3 Jahre auf hiesigem Rathhause verpachtet werden. Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, sind eingeladen.

Den 5. Januar 1865.

Stadtschultheißenamt.

Hermann.

Gechingen.

Holzverkauf.

Von der hiesigen Gemeinde werden (wenn es die Witterung gestattet) am Freitag, den 13. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

ungefähr 160 Klafter schönes buchenes Holz

verkauft. Der Anfang ist auf der Gütlinger StraÙe.

Für den Gemeinderath:

Schultheiß Schumacher.

Außeramtliche Gegenstände.

Heute Dienstag sind

Rümmelfüchlein

zu haben bei

M. Lohrer.

Wir sehen uns veranlaßt, wiederholt zu erklären, daß ohne unsern bestimmten Auftrag weder etwas für uns abgegeben, noch auf unsern Namen etwas gemacht werden darf, widrigenfalls wir nichts bezahlen werden.

Schill & Wagner.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe, welche mir während meiner 16 Jahre langen Dienstzeit von dem Publikum zugeflossen sind, mache ich meinen herzlichsten Dank.

Bladt, gewes. Nachwächter.

Die Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

seit dem Jahre 1819 bestehend,

versichert Mobilien aller Art, Waaren, Maschinen und Gegenstände der Landwirthschaft zu Prämien, die hinsichtlich der Billigkeit denen anderer soliden Anstalten nicht nachstehen und bei welchen der Versicherte nie einer Nachzahlung ausgesetzt ist.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen und ist zur Ertheilung jeder näheren Auskunft gerne bereit. Bedingungen und Antragformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Stadtschultheiß Hermann in Neubulach.

Verkaufener Hühnerhund.



Derselbe, 1/2 Jahr alt, mit braunen Flecken, sonst weiß, auf den Ruf Feldmann gehend, hat sich am Freitag (Erscheinungsfest) zwischen Calw und Wildberg verkauft; der jetzige Eigenthümer wird gebeten, solchen gegen gute Belohnung abzugeben in Calw bei Herrn Bierbrauer Gutruß, oder in Wildberg bei Schwarenwrth Bartb.

Vor Ankauf wird gewarnt. 2)1.

Calw.

Flächfenes u. abwergenes Garn in jeder Qualität und Quantität kauft fortwährend

G. W. Pfau.

Schäfer-Gesuch.

Die drei Bauern von Oberried stellen sogleich einen Schäfer zu etwa 150 Stück Schafen ein.

Antragende, welche mit guten Zeugnissen versehen sind, werden freundlich eingeladen, sich zu melden.

Oberried, 7. Januar 1865.

2)1. Schultheiß Baier.

Schmieh.

5000 fl. Pfleggeld

liegt gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat bei

Jacob Reuschler.

Ein noch gut erhaltenes Klavier wird zu mieten oder auch unter Umständen zu kaufen gesucht; von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

Zugharmonika's

in allen Größen von 30 fl. an bis 15 fl., sowie alle Sorten Mundharmonika's, als: Knittlinger, Heidaner, Trossinger etc. etc. empfiehlt bestens

Eduard Kühnert, Pforzheim, Scheuergasse 119.

Calw.

12—1300 fl. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit so, leicht oder bis Lichtmeß auszuleihen; wo? sagt die Exped.

215 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen

Georg Friedrich Ginader, Bauer in Stammheim.

Tagesneuigkeiten.

— Auf die Bitte des Buchhändlers Karl Hoffmann in Stuttgart haben Se. Kön. Majestät genehmigt, daß dem von demselben erkauften Bade Teinach auch fernerhin die Benennung „Königliches Bad“ beigelegt werde.

— Stuttgart. (81. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 3. Jan.) Die Tagesordnung führt zur Berathung der Art. 7 und 8 des Schulgesetzes. Der erstere setzt fest, daß Gebühren für kirchliche Dienstleistungen nicht in den Gehalt der Schulstellen einzurechnen seien, der letztere bestimmt, daß für die niederen Meßnerdienste in der Regel ein Gehilfe gehalten werden soll. Schott und Ammermüller wollen eine vollständige Trennung der Meßnerei vom Schuldienste, und stellen den Antrag, an die Stelle der Art. 7 und 8 zu setzen: „Das Meßneramt ist vom Schuldienste vollständig zu trennen, so daß dasselbe künftig keinem Lehrer übertragen werden darf. Dagegen kann einem Lehrer die Funktion eines Organisten und Kantors von Seiten der Kirche persönlich übertragen werden.“ Der Präsident macht den Vorschlag, vorerst nur diesen Antrag in die Debatte zu ziehen, worauf Ammermüller denselben begründet, Minister v. Goltzer ihm aber entschieden entgegentritt, weil man die Gemeinden, denen man durch das gegenwärtige Gesetz eine Mehrausgabe von 350,000 fl. für die Schulstellen zumuthe, nicht mit noch weiteren paar 100,000 fl. für Meßnerkosten belasten dürfe, und die Lehrer selbst dennoch dadurch benachtheiligt würden. Nach vierstündiger Debatte wird über den Antrag von Ammermüller und Schott über Trennung der Meßnerei von dem Schuldienste abgestimmt, und derselbe mit 67 gegen 14 Stimmen abgelehnt, womit die Sitzung schließt. — 4. Jan. (82. Sitzung.) Nach Ablehnung des Antrags von Schott und Ammermüller geht die Kammer auf die Berathung des Art. 7 ein. Die Commission beantragt Zustimmung, schlägt jedoch eine andere Fassung vor. Nach längerer Debatte wird dieser Antrag angenommen. Art. 8 bestimmt, daß die niederen Meßnereiverrichtungen in der Regel durch Gehilfen versehen werden sollen. Eine Commissionmehrheit hat sich nicht gebildet. Dinkelacker und Prälat v. Hauber beantragen Annahme des Regierungsentwurfs, v. Longner Uebergang zur Tagesordnung. Macé will dem Artikel folgende Fassung geben: „Die Besorgung der niederen Meßnereiverrichtungen kann dem Lehrer nur ausnahmsweise von der Oberbehörde gestattet werden.“ Der Antrag des Domkapitulars v. Longner, zur

Tagesordnung überzugehen, wird mit 53 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Ebenso erhält der Antrag des Abgeordneten Macé nicht die Mehrheit, dagegen wird nach dem Antrag von Dinkelacker und Prälat v. Hauber der Regierungsentwurf angenommen. Art. 9 setzt die Gehalte der Unterlehrer und Schulamtsverweser neben einem heizbaren Zimmer und einem halben Klafter Buchenholz in Gemeinden unter 2000 Einwohnern auf 240 fl., in Gemeinden von 2—6000 Einw. auf 260 fl., in größeren Gemeinden auf 280 fl. fest. Die Commission stimmt den angeführten Gehalten bei, beantragt, diesen Schulbediensteten ein ganzes Klafter Buchenholz oder ein Aequivalent von anderem Brennmaterial und 7 1/2 Gr. Dinkel oder deren laufenden durchschnittlichen Marktpreis zu verwilligen. Art. 10 bestimmt die Gehalte der Lehrgehilfen in Gemeinden über 2000 Einwohnern, auf 160 fl., in Gemeinden von 2—6000 Einwohnern auf 170 fl., in größeren Gemeinden auf 180 fl. Die Commission beantragt Zustimmung, will denselben gleichfalls ein ganzes Klafter Buchenholz verwilligen, und den letzten Satz des Regierungsentwurfs, welcher es der Ortschulbehörde überlassen will, zu bestimmen, ob und zu welchem Preise die Lehrgehilfen ihre Verköstigung vom Schulmeister erhalten sollen, gestrichen wissen. Müllen beantragt unveränderte Annahme des Gesetzesentwurfs, was abgelehnt wird, worauf die Kammer den Commissionsanträgen ihre Zustimmung erteilt. — 5. Jan. (83. Sitzung.) Der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Barmbüler, beantwortet die Interpellation der Abgeordneten Desterlen und Wolbach in Betreff der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Der Minister erklärt, daß vorerst die Anträge an den Bund abzuwarten seien, welche aus den lebhaften Verhandlungen zwischen den Großmächten über die schleswig-holsteinische Angelegenheit hervorgehen werden. Er habe keinen Grund, anzunehmen, daß sie nicht zu einer den nationalen Interessen entsprechenden Lösung führen werden, indessen sei eine Einigung der beiden Großmächte die Bedingung für die Lösung dieser Frage und im Interesse von ganz Deutschland. Eine Einigung der kleineren und Mittelstaaten als Gegenfuß zu den Großmächten halte er weder für nöthig, noch für rathsam. Der Gedanke an eine Annäherung an das Ausland sei allen Regierungen fremd, namentlich weise er sie für seine Person und auch im Namen des bayerischen Staatsmannes, mit dem er vor einigen Tagen verkehrt habe, entschieden zurück. Desterlen beantragt, diese Antwort des Ministers der staatsrechtlichen Commission zur Berichterstattung



zuzuweisen; die Kammer stimmt bei. Nunmehr führt die Tagesordnung zur Wahl eines Vicepräsidenten. Im ersten Scrutinium geht Duvernoy mit 47, im zweiten Probst mit 50, im dritten Hölder mit 45 Stimmen aus der Wahl hervor, und werden nun diese drei Kandidaten der Krone für das Amt eines Vicepräsidenten in Vorschlag gebracht. Hierauf wird Beck mit 51 Stimmen in die volkswirtschaftliche Commission, Eberhard mit 47 Stimmen in die Commission für Kulturgesetzgebung, und Zeller mit 47 Stimmen in die für innere Verwaltung gewählt. Hierauf schreitet die Kammer zur Wahl eines Kanzlisten der Kammer der Abgeordneten. Gewählt wird Mayer mit sämtlichen abgegebenen (77) St. — Zeller zeigt an, daß die Commission für innere Verwaltung ihn zum Vorstand ernannt habe. — Die Kammer genehmigt die Zusammenstellung der Beschlüsse zu dem Gesetzesentwurf, betr. die Herabsetzung des Alters der Volljährigkeit. Bei der Endabstimmung wird das Gesetz von der Kammer mit 80 gegen 1 Stimme (Wächter) angenommen. (Schluß folgt.)

— Stuttgart hat nach der Zählung vom 3. Dez. v. J. mit Ausschluß der Weiler 63,816 Einwohner, 7713 Personen mehr als bei der Zählung im Jahr 1861.

— Tübingen, 5. Jan. In der Neujahrsnacht hat sich in einem benachbarten Dite Folgendes zugetragen: Zwei Partien lediger Bursche lebten schon seit einiger Zeit in Feindschaft miteinander. Wie fast überall, so herrscht auch in diesem Orte die Sitte, den Mädchen das Neujahr einzuschießen. Als nun die eine Partie der Bursche vor das Haus eines Mädchens in dieser Absicht ging, wurden sie von einer wahren Salve aus scharf geladenen Geschossen empfangen, abgefeuert von der andern Partie, welche sich vorher versteckt und jener aufgelauert hatte. Mehrere Bursche wurden von den Schrottschüssen verwundet und liegt besonders Einer schwer darnieder. Die Thäter sind verhaftet und möge sie die verdiente Strafe treffen! Die Händel, Schlägereien und vor Allem das Stechen mit dem Messer nimmt unter der Jugend auch bei uns immer mehr überhand, so daß die Gerichte fortwährend in Thätigkeit erhalten werden; so mußten z. B. erst neulich hier 4 Bursche aus Jettensburg mit schwerer Strafe belegt werden, weil sie einem Studenten bei seiner Durchfahrt durch genannten Ort mit Steinen u. ein Auge ausgeworfen haben (St. A.)

— In Blaubeuren, Gerhausen und Arnegg sind die Böden ausgebrochen, und haben sich so schnell verbreitet, daß in den betr. Gemeinden zur allgemeinen Revaccination aufgefordert wurde.

— Gmünd, 6. Jan., Nachmittags 3 Uhr. Vor einer Stunde wurde hier während eines heftigen Schneesturms das Leuchten eines Blitzes bemerkt, welches einen starken Donnerschlag im Gefolge hatte. Soeben ertönt nun von unseren Thürmen das Landfeuer signal. Das 2 Stunden von hier entfernte Schloß Hoheneckberg, in welches der Blitz eingeschlagen hat, steht lichterloh in Flammen, und es ist nicht anders voranzusehen, als, es werde bis auf den Grund niederbrennen. (Ein weiteres Schreiben aus Gmünd sagt, daß das Schloß bis auf das Mauerwerk niedergebrannt sein soll. — Berichte aus Aalen, Boyfingen, Crailsheim und Mergentheim melden ebenfalls von dem um dieselbe Zeit wüthenden Schneesturm mit gewaltigem Wind und Blitz und Donner.) (Schw. M.)

— Ueber den schauerhaften Mord in Laupheim in der Christnacht ist noch nachzutragen, daß das zweijährige Knäbchen des u. Roser vor seinem Tode noch gesagt haben soll: „Hanne, (Johannes, der ältere Sohn des Roser) hat die Mutter geschlagen.“ Ferner, daß der verhaftete Sohn Johann Roser, als er vor der Obduktion vor die Leiche seines Vaters geführt wurde, seinen Vater nicht kennen und erst nach Besichtigung seiner Hände glauben wollte, daß dieß seines Vaters Leiche sei. Dieser Mensch verrieth bei diesem Alt so wenig als beim vorangegangenen Besuch der elterlichen Wohnstube eine innere Bewegung, obwohl diese Mordstätte noch ganz ihr graufiges Aussehen trägt. Da der Verhaftete auch im gerichtlichen Verhör noch keinerlei Geständniß abgelegt hat, so ist er entweder ein entsetzlich verhärteter Bösewicht, oder ein elender Mensch, welcher durch — dem Vernehmen nach schon manchnal hervorgetretene Geistesföhrung und durch körperliche Mißhandlungen verkommen sein mag. Anton Roser soll nicht weiter gesprochen haben, als daß er gefallen sei.

Man ist gespannt auf die Enthüllungen, welche man allgemein noch von dem Sohne erwartet.

— Pforzheim, 6. Jan. In den letzten Wochen sind auch hier mehrere Fälle von Erkrankungen an den natürlichen Blattern vorgekommen, was die Behörden zu besondern Vorkehrungsmaßregeln veranlaßt. (Schw. M.)

— Nürnberg, 5. Jan., 3 Uhr Nachmittags. Heute Mittag gegen 1 Uhr entlod sich über unsere Stadt unter heftigem Schneestreiben plötzlich ein starker Blitz mit unmittelbar darauf folgendem Donner. Eine halbe Stunde später züngelte aus dem Dache des nördlichen Thurmes der Lorenzkirche, fast zunächst der Spitze, eine Flamme hervor. Um 2 1/2 Uhr stürzte die oben angebrachte Kugel mit dem großen Wetterhahn zusammen, ohne jedoch an dem Dache des Kirchenschiffes Schaden zu thun. Die Flamme setzte ihr verzehrendes Werk von oben herab allmählich fort, und im Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, ist fast die Hälfte des Daches abgebrannt.

— Wien, 5. Jan. Die Sendung des hier erwarteten Prinzen Friedrich Karl von Preußen bezeichnet man nach der „Pstzg.“ als eine politisch militärische, betreffend die Feststellung der Grundzüge einer Revision des Bundesmilitärsystems und der Fälle und des Maßes gegenseitiger äußerer Hilfeleistung.

— Währen. Die Berichte über Raubanfälle auf dem flachen Lande mehren sich in einer auffälligen Weise. Die Unsicherheit ist so weit gediehen, daß einzelne Landeute, welche die Brünner Wochenmärkte mit Lebensmitteln besahren und wegen der Entfernung bei Nacht reisen müssen, dieses ihnen sonst einträgliche und zur Belegung des Marktes fördernde Geschäft aufgegeben haben oder sich entschlossen, Tags zuvor auszufahren und die Nacht in Brünn zuzubringen, um nur Nachtfahrten zu vermeiden. Ähnliches gilt von einzelnen herrschaftlichen Milchverkäufern, welche mitunter bis an fünf und sechs Meilen entfernt sind.

— Berlin. Dem Feldmarschall Febr. v. Wrangel ist als Weihnachtsangebinde vom König die Erhebung in den Grafenstand bescheert worden.

— Berlin, 3. Jan. Der König wird den Landtag persönlich eröffnen. — Nach der Zeitlerschen Correspondenz ist die Allianz zwischen Preußen und Oesterreich unerschüttert. Nach derselben Quelle werden dem Landtag außer den Finanzangelegenheiten nur Vorlagen von praktischem Interesse gemacht werden. — In Schleswig-Holstein wird eine Monstreadresse vorbereitet, welche die Einberufung der Ständeversammlung verlangen soll. — Die Verurtheilten im Polenprozeß haben bis auf zwei gestern Morgen die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet. — Da wiederholt Fälle von Hundswuth und auch Erkrankungen von Menschen an der Wasserscheu hier vorgekommen sind, erläßt der Polizeipräsident eine neue Warnung.

— Bremen, 6. Jan. Eine Verfügung des Staats-Departements der Vereinigten Staaten von Nordamerika vom 17. Dez. v. J. bestimmt, daß von nun an Reisende nur dann in den Vereinigten Staaten von Amerika zugelassen werden, wenn sie mit einem regelmäßigen Paße versehen sind. Amerikanische Bürger müssen einen Paß, ausgestellt vom Staats-Departement in Washington, oder von einem Vereinigten Staaten Gesandten oder Konsul im Auslande, — Ausländer einen Paß von ihrer Regierung, visirt von einem Konsul der Vereinigten Staaten haben. Von dieser Verfügung sind allein ausgenommen bona fide Einwanderer, welche zur See in einen Hafen der Vereinigten Staaten gelangen.

England. London, 3. Jan. In der schottischen Stadt Dundee hat sich vorgestern ein trauriger Unfall ereignet. In einem großen Saale, zu welchem eine Treppe von 13 Stufen hinabführt, sollte eine gymnastische Vorstellung Statt finden. Die Thür, durch welche man von außen zur Treppe gelangt, war zur Hälfte geöffnet und ward von einer großen Volksmenge belagert, die Einlaß suchte. Die geschlossene Hälfte der Thür gab dem Drucke der Andrängenden nach und ein ganzer Menschenhaufen stürzte kopfüber die Treppe hinab; 10 Männer und 9 Weiber wurden todt aus dem Haufen der Gefallenen hervorgezogen. — Bei Wigon sind durch Einstürzen des Schachts einer Kohlengrube 8 Menschen ums Leben gekommen.

Frankreich. Paris. Ein kais. Dekret vom 24. Dez. er-

nennt den Prinzen Napoleon zum Mitglied und Vizepräsidenten des Geheimraths. Es ist diese Ernennung ein großes Ereigniß und in den Augen der Liberalen ein glückverheißender Anfang des neuen Jahres. Zunächst bedeutet dieselbe, daß die Kaiserin ihre Politik, welche auf der Unterstützung der Dynastie durch den Alexander beruhte, aufgegeben hat. Dann ist dieselbe eine sehr nachdrückliche Antwort auf die Encyklika; allein auch in den Fragen der innern Politik, die gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen, glaubt man jetzt eine größere Harmonie zwischen dem Palais royal und den Tuileries begonnen. — In einem Orte der Umgegend von Blois hat ein Sohn seine Mutter erschlagen. Dieselbe hatte ihm öfters Vorwürfe über seine liederliche Aufführung gemacht. Dieß brachte ihn gegen sie auf und eines Abends, ohne daß kurz vorher ein Streit zwischen den beiden vorgefallen war und als die alte Mutter ruhig am Kamine saß, schlug er sie von hinten zusammen, und warf sie in ein vorbeistießendes Wasser, wo man der Leichnam am nächsten Tage entdeckte. Der Bursche war nach seiner schrecklichen That ruhig in den Wald gegangen, um dort zu arbeiten. Nach seiner Verhaftung gestand er sofort sein Verbrechen ein, ohne auch nur die geringste Reue zu bezeigen. — Die Raubansfälle auf offener Straße und die Einbrüche in die Häuser sind jetzt viel häufiger als früher, wo Paris noch keine Tausende von Polizeidienern hatte. So wurde am 1. Jan. wieder ein junger Mann (Student aus der Walachei) von drei Kerlen in der Nähe des College de France — um 1 Uhr Nachts angefallen. Zwei faßten ihn von hinten und ein Dritter setzte ihm einen Dolch auf die Brust. Der junge Mann, der sehr stark ist, riß sich los, schlug einen der Angreifer zu Boden und machte sich aus dem Staube. Es waren ihm aber doch 60 Fr. geraubt. Die Thäter wurden bis jetzt nicht entdeckt. — Neben einem Gerüchte von der eventuellen Auegabung der südlichen Theile Algeriens geht das andere her, der Marschall Mac Mahon habe die Herstellung einer Militärkolonie an den Grenzen des Tell in Vorschlag gebracht.

Italien. Turin, 2. Jan. Nach dem eben erschienenen Bericht des Finanzministers Sella über das Ergebnis der Grundsteuervorauszahlung sind fünf Sechstel des Steuerbetrags bereits eingezahlt und ist der Erfolg vollkommen gesichert.

Amerika. Newyork, 18. Dez. Die Einnahme von Savannah bestätigt sich nicht; doch ist die Stadt eng belagert. — 23. Dez. Die Unionsflotte ist vor Wilmington angelangt. Der Rebellengeneral Hood hat eine Brücke über den Tennessee geschlagen. Lincoln hat eine neue Aushebung von 300,000 Mann angeordnet. — Berichte aus Savannah vom 18. m. d. d., daß Sherman seine Operationen eifrig fortsetzt, um die Stadt zur Uebergabe zu zwingen. Die Garnison Savannahs schätzt Sherman auf 15,000 M. — Dem Congresse von Richmond ist eine Resolution vorgelegt worden, welche die Absendung von Kommissären empfiehlt, die mit nordstaatlichen Kommissären betreffs der Wiederherstellung des Friedens konferiren sollen. — Der südstaatliche General Lee dringt auf unverzügliche Bewaffnung der Sklaven.

Unterhaltendes.

Ein Lumpensammler als Stutzer.

Diese seltsame Persönlichkeit bewohnt eine kleine Straße des Quartiers Saint Jacques in Paris. Es ist übrigens ein wohlgewachsener, hübscher junger Mann, der den Kopf sehr hoch trägt, seine ausdrucksvolle Büge, ein lebhaftes Auge und einen tadellosen Schnurrbart besitzt, welcher letzterer ebenso schön kastanienbraun ist, als seine lockigen, wohlgepflegten Haare. Er ist etwa sechsundzwanzig Jahre alt und heißt Edmund Gl. . . . Sein Dasein hat zwei sehr verschiedene Seiten. Des Morgens ist er ein Lumpensammler oder vielmehr Lumpenhändler, und zwar ein gros, er beschäftigt sich auch sehr ernstlich damit und ist in einem Anzuge, welcher sehr viel Ähnlichkeit mit den Lumpen und Lappen hat, die er von den Ebnen der Nacht erhandelt.

Mit dem Glockenschlage fünf des Nachmittags wird er ein anderer Mensch; der verwunschene Prinz verläßt dann sein Magazin voll Lumpen, Knochen und ähnlichen schmutzigen Dingen, und steigt in sein Toilettenkabinet hinauf, welches er bald darauf als ein ganz Verwandelter verläßt.

Sieht man ihn dann auf dem Boulevard des Italiens aus

einem eleganten Coupé steigen, so könnte man ihn für einen jener Landys halten, die müßig ihr Leben zwischen Club und Boudoir, Salon und Foyer verbringen, im Cafe anglais diniren, bei den Pferderennen und im Bois de Boulogne paradiren. Die glänzenden Lackstiefeln, die goldenen, von Diamanten blühenden Ringe und Hemdenknöpfe, die superfeine Wäsche, das blaßirte Orgnon — Alles trägt dazu bei, ihn als vollendetem Weltmann zu bezeichnen. Er tritt in eines der brillantesten Cafés am Boulevard und nimmt est, sei es aus Laune oder Berechnung, das Wesen und den Accent eines Ausländers an. Bald hält man ihn für einen englischen Lord, bald für einen spanischen Granden, bald für einen deutschen Baron.

Eines Abends gab er sich nach einem trefflichen Diner dem Genuß einer feinen Londres-Cigarre hin, indem er eine Abendzeitung studirte, als ein Herr an ihn herantrat, welcher etwa anfangs der Dreißiger sein mochte und ihn mit der ausgesuchtesten Höflichkeit bat, ihm später die Nummer der „Patrie“ zukommen zu lassen.

„Hier ist sie, Sennor“, erwiderte Edmund Gl., welcher dießmal den spanischen Hidalgo zu spielen schien.

„Ich bitte, nach Ihnen, mein Herr, ich kann nicht zugeben, daß . . .“

„Ich bitte, Sennor, nehmen Sie doch . . .“

Auf diese Art entspann sich eine Unterhaltung, die mit einem gegenseitigen Austausch von Höflichkeiten begann und bald eine vertrauliche Wendung nahm. Der Unbekannte schien in höchst mittheilbarer Laune zu sein; er erzählte dem jungen Manne im Laufe des Gesprächs, daß er der Sohn des Barons v. R., eines pensionirten höheren Offiziers sei, der vor Kurzem in der Provinz gestorben, und daß er seitdem mit seiner Mutter und Schwester in Paris, rue de la Chaussée d'Antin, wohne.

Edmund Gl. gab seinem neuen Bekannten zu verstehen, er sei der einzige Sohn eines vornehmen Portugiesen, sei erst kürzlich nach Paris gekommen und finde sehr viel Vergnügen an den Karnevalsbelustigungen und Theatervorstellungen.

Als sich die Beiden nach einem Spaziergang auf dem Boulevard trennten, drückten sie einander die Hand wie alte Freunde.

„Ich rechne darauf“, sagte der Baron zu dem edlen Portugiesen, „ich rechne mit Bestimmtheit darauf, daß Sie mir, sowie meiner Mutter und Schwester die Ehre Ihres Besuchs angedeihen lassen.“

Und dabei drängte er so in seinen neuen Freund, indem er ihm seine Karte überreichte, daß derselbe versprach, an einem der folgenden Tage zum Frühstück zu kommen.

An diesem bestimmten Tage hielt das Coupé des Lumpenhändler-Löwen in der rue de la Chaussée d'Antin und dieser trat in einen höchst elegant eingerichteten Salon. Man erwartete ihn bereits und das Frühstück wurde aufgetragen.

Edmund fand sich zwei Damen gegenüber, von denen die eine, schon ziemlich bejahrt, äußerst würdevoll und achtunggebietend ausah; die andere war ein entzückend hübsches, junges Mädchen. (Fortf. folgt.)

(Ein gepreßter Wirth.) In einem Dörfchen bei Wien, außer der Hernalser Linie, erschien jüngst ein Künstler, der sich mit dem Wirth des einzigen dort existirenden Gasthauses in Verbindung setzte, um eine Lokalität für seine Kunstvorstellungen zu gewinnen. Der Wirth überläßt dem Künstler die große Trinkstube und dieser kündigt seine Vorstellungen an. Abends versammeln sich vor der Schenke zahlreiche Zuschauer, unter die sich der Wirth dienstfertig mengt, diesem und jenem zuflüsternd, daß er ihm um die Hälfte des Entree's Einlaß verschaffen werde. Die Schenke hatte eine in den Keller führende Fallthüre, und auf diesem unterirdischen Wege läßt der speculative Wirth seine Kunden in den Kunstsaal steigen; noch ist die Vorstellung nicht zu Ende, und schon befindet sich ein kunstsinziges Publikum in dem un-zweideutigen Stadium der Begeisterung, aber nicht aus Entzücken vor der Kunst, sondern weil es sich auf dem Wege durch den Keller die Mühe genommen hatte, den Wein aus den Fässern zu ziehen und zu trinken. Das Ende vom Liede war eine gemüthliche Brügelei zwischen Künstler, Wirth und dem begeisterten Publikum.